

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 8

Rubrik: Variante

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter!

In Bayern veranstaltete der Verband der Gendarmerie-Beamten eine Abstimmung darüber, ob seine Mitglieder künftig den „Landjäger“-Titel annehmen wollen. Einer soll auf den Zettel geschrieben haben: „Ein Appenzeller Landjäger wär' mir lieber!“

Friedrich IV.

Der Reichspräsident Dr. Ebert feierte am 4. Februar seinen 50. Geburtstag.“

Als Hohenzollern-Successor,
Lernt er das Herrschen balde
Der Hohen-Sölle-Republik;
„Heil, Dr. von — Ebertswalde!“ ki

Der Schein trügt

Sremder (an der Bahnhofstraße in Zürich zu einem Polizisten): Warum hat's denn hier keine einzige Sitzgelegenheit — keine Bank?

Polizist: Tüend Sie doch d' Auge uf!
's hätt ja do ei Bank na der andere!

Stimmt!

„Papa?“

„Was?“

„Was ist „Frauenrecht“?“

„Alles was sie wänd! — Mach daß d' Jurtschunscht!“

Zion

Aus dem Briefe eines Missionars

Diese Wilden sind zu nette Menschen:
sie wollten mich absolut zum Essen da behalten!

21. Sch.

Variante

Kam ein Bögerl geslogen,
Sehl' sich nieder auf mein Fuß:
Hatt' ein Setzerl im Schnabel,
's war vom Steueramterl ein Gruß!



Srau Stadtrichter:
Sie böggged meinl hür
nünd nu a dr Bahnhofstr.
und im Niederdorf,
es tönt schier na gräßiger
im Rathus äne!

Herr Seusi: Es tunkt
mi würkli au. Es nimmt
mi nu Wunder, wie's
klide hett, wenn's na
Wiberwolch im Stadrat
hett und seb nimmts mi.

Srau Stadtrichter:
Aemel Salungge wärdl kei ustellt worde,
Sie, Herrl der Schöpfung, und sät wärdl. Sie
sellid nu wie'n im Theater zu jeder Stadtratsvorstellung
d' Sährwehr usbute und en Seufüber Trift machen uf d' Gallerie ue, es lindet
dänn scho mit dem Gragöhl.

Herr Seusi: Blödlich wär's nüt tumm, wenn
amal a Spielfäsong de Stadtrat auf d' Brügl
uehockt und Dies abe.
Srau Stadtrichter: Es wär um's Probiere
z'tue, i glaube fäber au, daß s' hörtid ueluege,
vor s' Gnicksföhr heftid.

Herr Seusi: Na eisacher wär's, wenn ehne d'
Reglerig de Schlüssel ervegnähm, wenn s' Schlüssel
fassid wie's leis' Mal, wo de kantenale Gsche
direkt widersprechid.

Srau Stadtrichter: Und na oberrichterlich
„Hoheit“ und Alokte däzue häfslid.

Herr Seusi: Ja nu, vom a Nordofslid chönd
Sie näd verlange, daß 'r na euferi Gsche kenni,
und dänn mueß mr diesäben leh a chil la mache,
daß s' gliner rif wärdid.

Srau Stadtrichter: Jä, aber i hä gmeint,
wenn s' Bürgerrecht hebd, chömer s' nümen
uefgehele?

Herr Seusi: Mr händ s' halt dänn wie sie, mir
kenned dänn Gsche a nüme.

An die großen Narren vom Völkerbund

betr. Truppentransporte durch die Schweiz

Mer lönd kei frönd Soldate
Dur eussi liebl Schwiß,
Und tüend er wie d' Ufstate —
Bigott, es nüht i nüz;

Mer wänd halt nit und tüend's halt nit
Und wänn's de größli Händel git!

Und mögids ue und wäll're
Im heilige Paris

Und schimpfe i de Blälli-re —

Was chämmeret das üs?

Mer wänd halt nit und tüend's halt nit
Und wänn's de größli Händel git!

Es nüht nü — Gottblivahre —

Das isch e-n-alle Bläb,

Tuet au de Secretare

Vom Völkerbund wie läh:

Mer wänd halt nit und tüend's halt nit
Und wänn's de größli Händel git!

Chönd nu, wänn mueß Skandal si, si,

Mer sind bireit zum Srit —

Mir Schwißer wänd neutral si

Sür jeht und all Sitz;

Mer lönd kei frönd Soldate

Dur eussi liebl Schwiß,

Und tüend er wie d' Ufstate,

Mi Seel, es nüht i nüz:

Mer wänd und tüend's halt elsach nit

Und wänn die ganz Wält zämmeghit!

Zion

Boshaft

„Wissen Sie, wer der junge Mann dort drüben ist. Dem Aussehen nach gehört er nicht in unsere Gesellschaft?“

„Der Schäbig-Elegante da drüben? Das ist der Sohn des Kaufmanns W., der sich während dem Kriege ein ungeheures Vermögen im Handel mit Kochgeschirren erwarb. Er hat sich aber mit seinem Vater überworfen und ist nun auf sich selbst angewiesen. Hat kein Glück und wenig Söhnenkigkeit!“

„Ah, weiß schon! Immer das alte Sprichwort: „Wie die Alten sangen, so pfeifen die Jungen.“ Sucht sich wohl auch eine Pfanne, die ihm Geld einbringt!“

Zion

Strengh

„Meier, es ist schon wieder fünfzehn Sekunden nach 8 Uhr! Sie scheinen in letzter Zeit an der „Verschlafkrankheit“ zu leiden!“

Denis

Amtsstil

Der, der den, der den Wegweiser,
der an der Brücke, die an dem Wege,
der nach Wegenrol führt, liegt, steht,
umgeworfen hat, zur Anzeige bringt, erhält
eine Belohnung von zehn Franken.

21. Sch.

D'Andrade — Don Juan †

Es spielte meist der Portugiese
Nur eine Rolle und zwar diese:
Er sang den Don Juan tausendmal,
Zückl gegen den Komthur den Stahl;
Jonglier mit dem Schampusglas,
Wie flott doch das Kostüm ihm saß.
Und zu dem Spitzbart keck, verwegen,
Hat gut gepaßt der lange Degen.
Mag Slevogt hat gemalt ihn so,
Wie Don Juan strahlt, des Lebens froh.
Jeht hört er wohl die Engel singen,
Vielleicht's Champagnerliedchen klingen.
Er lächelt sicher noch im Tode —
Sein Lorbeer welkt in der — Kommode.

Frech

Prinzipal (zum Lehrjungen): Um Morgen bist du immer der Letzte und am Abend der Erste zum Haus hinaus!

Lehrjunge: Da brauchen Sie ja gar nicht zu schimpfen, das hebt sich ja auf. Einmal der Letzte und einmal der Erste!

Zion

Briefkasten der Redaktion



h. M. in L. Ein origineller Kauz scheint jener geheimnisvolle Unbekannte zu sein, der in Basel „das hervorragendste Buch der Gegenwart“, nämlich nichts geringeres als „die neue Bibel“, zur Welt gebracht und es der längst gestorbenen Frau Bertha o. Sutiner gewidmet hat. Dieser anonyme Verfasser, für den das „Bücherhaus“ in

Basel das Tamtam schlägt, hat angeblich mit seiner „wahnwürtigen Frau“ Amerika bereist und den Präsidenten mit Briefen voll guter Ratschläge „überschüttet“, die aber alle unbeantwortet blieben. Es scheint nach alledem nicht ausgeschlossen, daß auf den Verfasser dieses hervorragendsten Buches der Gegenwart der bedauernswerte Zustand seiner Frau etwas abgefäßt hat. Vielleicht weiß „der Bibel- und Tenselskundige“ h. Zollinger, mithin ein Alleswissender, der die Zahl der Kokuspokuvorträge in Zürich vermehren hilft, auch hierüber Näheres mitzutellen.

Theaterfreund in S. Es ist allerdings bezeichnend für unsere schnelllebige Zeit und das kurze Gedächtnis gewisser Leute, daß beim Tod des Schauspielers Rudolf Christians unsere Zeitungen zwar von dessen Wirken in Berlin und New York zu berichten wußten, aber nichts von seiner erfolgreichen Tätigkeit am Basler Stadttheater, wo unter der Direktion Schwabe dieses trefflichen Schauspielers glänzende Laufbahnen begonnen hat.

„Mist“ find in Z. Oder soll man Mistkrohelli sagen, da Euer Liebden ja so schön mit der Seder herumkriegen kann? Kaufen Sie sich Ichleungist das Büchlein „Die Seele des Journalisten“, damit Sie wenigstens für Ihre Kollegen eine haben. Es ist, falls Sie etwa einen nachträglichen Sachschlagscherz württern sollten, im Rheinlande Verlag Köln erschienen.

Quodlibetianer in S. Lezhin hat eine Martha Tausendteufel ihre Verlobung bekannt gemacht. Hoffentlich sieht sie nicht aus wie tausend Teufel, ansonst man es ihr nicht verargen könnte, wenn sie auf eine Zeitschrift für Schönheitspflege abonniert wäre.

S. R. In den Kreisen Berlins, die noch Beziehungen zum früheren Kaiserhause haben, gehe ein Gedicht Kaiser Wilhelms von Hand zu Hand, ein Akrostichon. Kaiser Wilhelm, der sich rühmte, sein eigener Kanzer zu sein, erscheint darin in eigenständigem Lichte. Das Gedicht lautet:

Akrostichon.

Bekanntest selbst in Deutschlands Schicksalsstunde:
Es bricht mein Bau, ein Kartenhaus, zusammen.
Tärend Aug's entführ es Delneh Munde,
Haß nicht gesäumt, Dich selber zu verdammnen,
Mutlos standest Du in dieses Welbrands Flammen
Am Steuer, ohne Kraft und Sieles Kunde.
Nie gab es eine größere Unglückszeit,
Nie trug ein kleinrer Mann das Kanzerkleid.

Heilloo Drachensoot haßt Du uns hinterlassen,
O, daß ich nimmer Dich berufen hätte!
Liebdienernd oben, unten, klebend wie ne Kleste,
Leiß ich Dich mehrhen dieses Unheils Ketze;
Was Du berührtest, was Du mochst erfassen,
Es schlug Dir fehl und kehrte sich zum Bösen.
Grau'noll seh' ich das Wirral jetzt sich lösen.

Wilhelm, Doorn, 1/4. 1920.

Mühl. Geröll gibt es noch andere Leute, die finden, daß der Vorname eines „Weltüberblickers“, den sich der Leiterkritiker der frommen Neuen Zürch. Nachr. zulegt, eine Anmaßung sei, die sub specie aeternae Romae gar als Gotteslästerung ausgelegt werden könnte, stattem nur Gott die Welt zu überblicken vermag, nicht aber ein Schwarzblaat-Redaktor und wenn er der hellste Kopf wäre. Gruß und Ade!